

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 5

Artikel: Null Bock auf Grau...
Autor: Hammel, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Null Bock auf Grau ...

VON -MINU

Wenn ich die Zeitung aufschlage, sehe ich grau. Lese ich grau. Höre ich grau.

Alles ist grau. Mies. Negativ.

Man serviert mir den Krieg zum Frühstück. Die Hungersnot zur Neun-Uhr-Pause. Flugzeugkatastrophen werden an den Mittagsnachrichten mit Spaghetti angerichtet. Und in der Abendschau werde ich von einem verbissenen Politiker der Körnchenpicker-Partei darauf aufmerksam gemacht, dass er sich doch sehr wundern würde, wenn wir morgen noch leben sollten. Denn bei diesen gespritzten Äpfeln und der Chemie im Dunst hätten wir schon vor drei Jahren den Geist aufgeben müssen ...

Langsam bin ich's satt. Ich habe die Nase voll von all diesen Hiobsmeldungen. – Null

Bock auf Grau, quasi. Jeder will mir das Leben vermiesen. Alle sagen mir, dass es so nicht weitergehen kann. Sie schauen mit bösen Blicken auf meinen Kleinwagen, der durch die Strassen pflupft. Sie diskutieren hinter meinem Rücken, ob der Pelzkragen Plüsch oder – Gott bewahre! – ein gekilltes Kaninchen sei. Und sie wackeln miefig und bissig mit dem Zeigefinger, wenn ich herzhaft in ein Stück Rindsbraten beisse: «Zzzz ... zzzz ... das arme Tier ... wie soll die Welt besser werden, wenn wir wehrlose Tiere abschlachten ...»

Alles soll verboten, geschützt und hundertfach durchdiskutiert werden. Ja, Himmel nochmal – wer schützt denn mich vor ihren traurigen Weltuntergangsmienen? Wer schützt mich vor ihrem unfreundlichen Nickelbrillen-Blick? Ständig bin ich von vorwurfsgeschwängerten Seufzern um-

weht – wer kommt und hält mir diese Grautöne des Alltags vom Leib?! Ich verlange hier *auch* einen Umweltschutz. Schützt mich vor der Weltuntergangsstimmung der andern. Und vor dieser Null-Bock-Mentalität ...!

Kürzlich nun habe ich einen Artikel für eine Illustrierte schreiben müssen.

«Etwas Alltägliches ...», meinte die Redaktorin.

Also hockte ich mich an die Tasten. Schaute zum Fenster hinaus. Und der Anblick war nicht unbedingt erfreulich – denn erstens war's draussen januarneblig. Zweitens die Scheiben nicht geputzt. Und drittens war überhaupt nichts Positives zu sehen – das heisst: ausser einem Marienkäfer. Fröhlich krabbelte er viel zu früh für die Jahreszeit (und durch unsere Zentralheizung wohligh animiert) über das Fensterkreuz.

Plötzlich spürte ich eine Freude in mir, eine sanfte Fröhlichkeit. Denn Jesuskäfer bringen erstens Glück. Zweitens kündigen sie den Frühling, ja gar die ersten Sommersonnenstrahlen an. Und drittens sagen sie mir, dass, wenn so kleine Kreaturen diesen Winter überleben, es auch für uns ein Morgen geben kann.

Ich schreibe also ein paar Gedanken. Frohes. Positives.

Oliver, mein Göttibub der Null-Bock-Generation, schaut mir über die Schultern: «Ja hast du denn nicht alle ... da sterben täglich Tausende von Kindern an Hungersnot ... der Osten macht Weltgeschichte ... eine Flugzeugkatastrophe nach der andern ... Erdbeben im Süden – und du hast nichts anderes im Kopf als diesen dummen Marienkäfer ...»

Ich klebe das Couvert zu. Schicke den Marienkäfer-Artikel ab. Und bekomme ihn nach drei Tagen zurückgeschickt: «Thema verfehlt. Unter «Alltägliches» meinen wir nicht etwas «Positives». Versuchen Sie's einmal zum Sujet «Mein graustes Erlebnis» ...»

Ich sitze vor der Schreibmaschine. Der Marienkäfer ist seit gestern in eine bessere Welt verschwunden ...

Trybol hält Abwehrkraft in Schwung, verhindert also Ansteckung.

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Ungarn, Polen, Tschechoslowakei, DDR, Bulgarien, Rumänien – Sie können mir gratulieren, unser Wirtschaftssystem, Herr Müller, hat gesiegt!



Übrigens ... Wenn Sie mal einen Blackout haben, müssen Sie doch nicht gleich schwarzsehen! am